

Am Anfang war der Holzzuber

Konzept Ein Thermalbad ist kein Spaßbad. Ruhig ist es in Beuren, langweilig ist es trotzdem nicht.

Einmal haben die Gäste in Beuren in Holzzubern gebadet. Nun ist das ursprüngliche Thermalbad ein naturalisiertes Freibaden, in dem sich Schildkröten tummeln. In den groß angelegten Innen- und Außenbecken entspannen sich heute vorwiegend Badegäste, die älter als 40 Jahre sind. „Wir sind ein Erholungsbad, kein Spaßbad“, sagt Bürgermeister Erich Hartmann.

Dass das Thermalbad mehr bietet als unterschiedlich temperiertes Wasser, davon können sich die 20 StZ-Sommerferien-Teilnehmer selbst überzeugen. Sonne tanken die Badegäste auf den frisch gemähten Wiesenflächen mit herrlichem Blick auf die Burgruine Hohenneuffen. Unter Wasser kann man klassische Musik hören. In der Thermengrotte, die einer Tropfsteinhöhle nachempfunden ist, vergisst man schon mal, dass man sich in einem Bad befindet. Am Abend sorgen bunte Lichter für ein Farbspektakel im Wasser des Bades.

„Wir hören in die Gäste rein und fragen nach, wo sie Bedarf an Neuerungen und Verbesserungen sehen“, analysiert Hartmann die Beziehung zu den Badegästen, „nur so konnte sich die Therme trotz mangelnder Kliniken in der Umgebung behaupten.“ Der Leser Herbert Rühle kommt von Tübingen immer mal wieder nach Beuren ins Thermalbad. „Ich finde es schön hier. Und es ist bemerkenswert, wie die das hier betreiben“, erzählt er. Einen Wunsch hat er dann aber doch noch: „Ich möchte gerne mal im guten alten Holzzuber baden.“ *beu*



Rundgang in Beuren mit Gerda Sautter

AUSFLUG MIT DER LANDPARTIE

Besucher Wer ungenügend alleine Natur und Kultur erkundet, kann sich von Gästenführern der Schwäbischen Landpartie im Kreis Esslingen-Göppingen und im Biosphärengebiet Schwäbische Alb begleiten lassen. Interessierte können sich telefonisch unter 071 61/125 59 oder per Mail an info@schwaebische-landpartie.de melden. *beu*

„Beurener sin Leut mit Biss“

Serie Die Gemeinde bei Nürtingen hat mehr als „nur ein Bad“ und viel Natur zu bieten. In dem Ort steht eine große Zahl historischer Gebäude, darunter einige Firstständerhäuser. *Von Stephanie Beutel*

Wenn Gebäude schwätzen könnten, wäre die Gästeführerin Gerda Sautter arbeitslos. Mit schwarzer Lederaktentasche unter dem Arm – ohne Regenschirm – führt sie die 20 Teilnehmer der StZ-Sommerferienaktion und einen Hund durch die engen Straßen Beurens, wo es nach frischer Landluft riecht. Beuren ist ein überschaubarer Ort im Neuffener Tal mit 3450 Einwohnern. Man blickt von dort auf die Burgruine Hohenneuffen und das zehn Hektar große Weinanbaugebiet. „Dahenna isch d' klimadische Lag so guad, dass einfach alles wächst“, erklärt Gerda Sautter und erzählt von der Süße der Kirschen, Tafeltrauben und von den Weinen, die „gwies koine Semsakrebsler sin“. Mit zügigen Schritten führt sie durch den Ortskern, vorbei an Fachwerkhäusern, das Älteste ist von 1368. „Uff dr Gass“ treffen sie zwar



Sommerferienaktion

Heute: Beuren und sein Thermalbad

kaum Einheimische, aber Sautter kennt die Beurener. „Des sin Leit mit Biss. Die hen sich scho emma behaupta müssa gege Neuffa und Owen.“ Darum bauten die Beurener im Jahr 1530 eine viel zu große Kirche für einen Bauernort mit damals 650 Bewohnern. „Um zu zeiga, dass se ebbes sin und Geld hen“, erzählt sie und schmunzelt. Die spätgotische Nikolauskirche birgt einige Schätze, die man ihr auf den ersten Blick nicht zutraut. Beispielsweise das Ölberg-Kunstwerk am Kirchturm. „Gmunkelt werd, dass des von derselba Hand schdammd, wie des an dr Neuffener Kirch. Des dahenna isch aber scheener“, bemerkt Gerda Sautter.

In der Kirche steht ein lebensgroßer Palmesel mit einer Jesus-Figur aus Holz. Einst hat man ihn auf Rädern durch Beuren gezogen, um an den Einzugs Christi in Jerusalem zu erinnern. Europaweit gibt es 150 solcher Figuren, die meisten in Museen. 1904 wurde die evangelische Nikolauskirche von Heinrich Dolmetsch umgestaltet, der auch die Kirche in Bad Cannstatt umbaute. Die alte Cannstatter Empore brachte Dolmetsch nach Beuren. „D' Beurener rebellierda z'erschd, ebbes Gbrauchs wollted se net in ihrer Kirch haba“, berichtet Gerda Sautter.

Von der Kirche aus geht die Gruppe über die gepflasterte Straße in das Rathaus, an dessen Glastür das Beurener Wappen abgebildet ist. „Bis Mitte vom



Die Temperatur in den Außenbecken variiert von 24 bis 40 Grad.

Foto: Horst Rudel

19. Jahrhundert hat des die drei goldene Kugla des Heilige Nikolaus gzeigt. Als ma in Beura d' Ziegahaltung verschdärkt hot und se so wieder zu Wohlschdand kamet, wurd Beura au ‚Geißbeura‘ gnannt“, erklärt sie den Ziegenbock im Wappen.

Nach der Rathausbegehung führt Gerda Sautter die Truppe an einigen Firstständerhäusern vorbei, bevor es zum Entspannen ins Thermalbad gehen soll. In Beuren stehen die zwei ältesten Württembergischen Firstständerhäuser aus dem 14. Jahrhundert. „Bei dr Firschschrändr -Bauweis goahd dr Schdändr vom Erdoda bis zum Dachfirschd, um des Dachgrüschd zu stütz“, sagt Gerda Sautter und zieht eine Skizze aus ihrer Aktenta-

sche. An den 60 historischen Gebäuden in Beuren hat man aber nicht nur Freude. Als wahre Sisyphusarbeit erweist sich der Einsatz des Gemeinderates für die Erhaltung der 22 maroden und leer stehenden Gebäude. Viele Beurener bezeichnen die Bauwerke als „Hüttela, die ma übern Haufa haua sott.“ Darüber kann Gerda Sautter nur den Kopf schütteln. „Die Bauwerke sin grad charakterischdich für Beura, nur hergerichtet werda müsst se. Wenn ma die platt macha täd, sieht Beura bald aus wie alle andre Orte, und neie Heisle hen ja au nix zu erzähla.“

Morgen werfen wir einen Blick in das Le Corbusier-Haus im Weissenhof.

Tippen klappt auch im gestreckten Galopp

Ludwigsburg Lothar Friedrich sammelt historische Schreibmaschinen aus aller Welt. Inzwischen sind es 72 Stück. *Von Alexander Günzler*

„Da hinten steht eine Regina“, sagt Lothar Friedrich, geht in die Hocke und streckt den Zeigefinger aus. „Daneben eine Mercedes.“ Wovon der 69-jährige Ludwigsburger mit spürbarer Begeisterung spricht, sind nicht etwa Frauen – nein, Friedrichs Leidenschaft gilt historischen Schreibmaschinen. „Als Ingenieur hat mich immer die filigrane Technik fasziniert“, sagt er. So hat der Sammler mittlerweile 72 Stück aus aller Welt zusammengetragen, restauriert und fein säuberlich in gläserne Vitrinen in seinem Eglosheimer Reihenhäuser gestellt. „Die Kinder haben Gott sei Dank das Haus verlassen“, sagt Friedrich schmunzelnd. So konnte er in den vergangenen zehn Jahren Platz schaffen für die antiken Geräte aus dem Hause Underwood, Meteor, Remington, Royal und Co. „Alle schreibfähig“, versichert er.

Wer nun jedoch glaubt, dass da einfach ein paar Staubfänger stehen, die man in ähnlicher Form schon irgendwo gesehen oder selbst besitzen hat, der täuscht sich. „So was haben Sie noch nie gesehen“, ist sich Friedrich sicher. Bei seiner neuesten Errungenschaft zum Beispiel, einer Odell 1 B aus Wisconsin/USA, Baujahr 1888, kann sich der Laie erstmal gar nicht recht vorstellen, wofür das schicke Gerät einmal gut gewesen sein soll. Eine Tastatur

sucht man vergeblich auf dieser „Eintastemaschine mit Typenstange“. Dafür sind indische Schriftzeichen in die Grundplatte eingraviert. „Wahrscheinlich in Gedanken an den Stamm der Potawatomi, die in Wisconsin gelebt haben, bevor sie vertrieben worden sind“, vermutet Experte Friedrich. 1600 Euro hat er für das gute Stück bezahlt, „ein Freundschaftspreis“.

In Friedrichs Sammlung gibt es kaum ein Exponat, zu dem er nicht technische Details und Anekdoten zu erzählen weiß. Etwa von einer Mignon, Baujahr 1910, extra entwickelt für verwundete Soldaten, um auch mit nur einem Arm schreiben zu können. Oder einer kleinen Virotyp von 1914, die sich Reiter der Kavallerie während des Rittes am Schenkel festschnallten, um zu tippen. Auch die scheinbar kuriose Tatsache, dass das durch E-Mails populäre @-Zeichen bereits auf einer Maschine aus den USA von 1902 zu sehen ist, kann Friedrich aufklären. „Das war ursprünglich das Zeichen für enclosed“, – zu deutsch: beigefügt.

Friedrich kam 1960 zu seiner ersten Schreibmaschine, einer Torpedo. „Die hat mir gefallen, weil die genauso alt war wie ich damals.“ Die Welt der Bürotechnik ließ den Ludwigsburger fortan nie mehr richtig los. Erst arbeitete der studierte Maschinenbauer als Konstruktionsingenieur, später

als Journalist und Chefredakteur von technischen Fachmagazinen. Als Mitglied des Vereins „Historische Bürowelt“ ist er heute noch verantwortlicher Redakteur der Mitgliederzeitschrift, die dreimal jährlich erscheint. Zudem erstellt er kostenlose Gutachten für historische Schreibmaschinen. Denn verdienen wolle er mit seinem Engagement nichts. „Ich will den Leuten zeigen, was es alles gibt.“

Den Bestand seiner eigenen Maschinen hat er in einem Ordner fein säuberlich dokumentiert, geordnet nach Aufschlagssys-

temen: Schwinghebel, Stoßhebel – von oben, von unten oder seitlich. „Vier Systeme fehlen mir noch“, sagt der Sammler. Vorträge halte er auch immer wieder mal. Die Volkshochschule habe sogar kürzlich angefragt. Ob er zusagt, weiß er noch nicht. Denn bei allem Enthusiasmus betont Friedrich, der bald seinen 70. Geburtstag feiert, dann doch: „Ich will ja auch Rentner sein.“

Info Für kostenlose Gutachten oder Besichtigungen kann man sich bei Lothar Friedrich telefonisch unter 0 71 41/22 13 10 anmelden.



Lothar Friedrich mit einem seiner Lieblinge: eine Virotyp, Baujahr 1914 Foto: factum/Granville

Messerstecher soll in die Klinik

Hemmingen Ein 30-Jähriger steht vor Gericht, weil er im Wahn drei Frauen attackierte. *Von Tim Höhn*

Vor der 1. Schwurgerichtskammer des Stuttgarter Landgerichts hat gestern der Prozess gegen einen 30 Jahre alten Mann aus Hemmingen begonnen, der vor sechs Monaten auf seine Schwägerin, Cousine und Nichte eingestochen haben soll. Der mutmaßliche Täter hatte die drei Frauen in einem Mehrfamilienhaus im Ortszentrum mit einem Taschenmesser attackiert. Die Opfer wurden mit mehreren Stichwunden an den Oberarmen in ein Krankenhaus eingeliefert, die Verletzungen waren nicht lebensgefährlich. Der 30-Jährige flüchtete. Die Polizei nahm ihn kurze Zeit später auf einem freien Feld unweit von Hemmingen fest.

Der Mann ist psychisch krank und daher aller Voraussicht nach nicht schuldhaftig. Die Staatsanwaltschaft fordert die Unterbringung in einer psychiatrischen Einrichtung, weil der 30-Jährige eine Gefahr für die Allgemeinheit darstelle. Er leide an einer „akuten Psychose aus dem Formenkreis der Schizophrenie“.

Der Beschuldigte und die drei Frauen im Alter von Mitte 20 bis Mitte 40 wohnten in verschiedenen Wohnungen des Mehrfamilienhauses. Laut der Staatsanwaltschaft habe der 30-Jährige sich von seiner Schwägerin und seiner Cousine verfolgt gefühlt und daher beschlossen, die Frauen umzubringen. Am 8. März dieses Jahres habe er gegen 9 Uhr die Tür zur Wohnung seines Bruders aufgetreten und sei auf seine Schwägerin losgegangen – vor den Augen seiner Neffen, die jüngste war erst vier Jahre alt. „Ich bringe euch alle um“ – mit diesen Worten sei der Mann durch das Haus gestürmt, habe eine weitere Tür aufgebrochen und dann die Cousine und eine Nichte mit dem Taschenmesser verletzt.

Der 30-Jährige äußerte sich gestern nur kurz zu den Vorwürfen. Nachdem der Staatsanwalt die Vorfälle geschildert hatte, entgegnete der Beschuldigte, vieles davon könne er so nicht glauben: „Das kann nicht sein.“ Ob er weitergehende Angaben zu den Geschehnissen machen will, ist noch unklar. Der Prozess wird am 19. September fortgesetzt. Bis zum 10. Oktober sind vier Verhandlungstage festgesetzt.

Was Wann Wo

HILFE IM NOTFALL

POLIZEI	110
FEUERWEHR	112
RETTUNGSDIENST	112
NOTRUF-FAX	112
KRANKENTRANSPORT	0 71 41/19 222

APOTHEKEN

Stern, Leonberg-Eltingen, Brennerstraße 31, 0 71 52 / 4 17 68; Rathaus, Löchgau, Hauptstr. 44/2, 0 71 43 / 87 03 07; Ostertor, Markgröningen, Ostergasse 33, 0 71 45 / 45 97; Mylius Obßweil, LB-Obßweil, Friesenstr. 54, 0 71 41 / 7 02 49 60; Schiller, Marbach, Güntterstr. 14, 0 71 44 / 8 50 10; am Rathaus, Mühlacker, Kelterplatz 1/1, 0 70 41 / 35 27; im Marktkauf, Feuerbach, Stuttgarter Straße 46-48, 07 11 / 80 60 99 90. Dienstbereit von 8.30 bis 8.30 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

KULTUR ET CETERA

Ditzingen: Hof Siegle, Hülben: Ditzinger Maislabyrinth: Gruselwochenende - fünf Jahre MaisMaze, mit Grusel-Labyrinth, Höhenfeuerwerk und Horrornacht, 20 bis 24 Uhr.

KINDERSPASS

Bietigheim-Bissingen: Treffpunkt Klaudia Wohlfahrt, Pforzheimer Straße 39: Zeichnen, Sommerferienprogramm (ab zehn Jahre); Anmeldung Tel. 0 71 42/77 45 39 (ab 17 Uhr), 10 Uhr.
Ditzingen: Hof Siegle, Hülben: 12. Ditzinger Maislabyrinth, 11 Uhr.
Kornwestheim: Stadtbücherei, Kantstraße 10: Miniretreat in der Stadtbücherei, Vorlesen & Basteln (4-6 Jahre), 16 Uhr.
Ludwigsburg: Residenzschloss, Kinderreich, Schlossstraße 30: Spiel mit! Im Kinderreich des Schlosses, (ab 5 J.) Anmeldung Tel. 0 71 41/18 20 04, 10, 12, 14 Uhr.

FESTE UND MÄRKTE

Bietigheim-Bissingen: Festplatz Viadukt, Bietigheimer Pferdemarkt, Stadtfest mit Pferdeschau und Prämierung, Reit- und Springturnier, Krämermarkt, Festzelt und Vergnügungspark, Sonderausstellungen und Lifestyle-Messe, Umzug- und Brillantfeuertwerk, 9.30 Uhr.
Marbach/Neckar: Kelter der Weingärtnergenossenschaft Marbach, Affalterbacher Straße 65: Kelterfest und Hanneherbst, Music-Night mit der Tanz- und Showband Alb-Express; historisches Kinderfest, 19 Uhr.

VERSCHIEDENES

Ludwigsburg: Residenzschloss, Keramikmuseum, Eingangsbereich, Schlossstraße 30: Kaffeeklatsch bei Königs, Sonderführung, Anmeldung Tel. 0 71 41/18 20 40, 14 Uhr. (Weitere Hinweise in unseren anderen Veranstaltungsteilen)